

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 6 (1859)
Artikel: Spachliche Erläuterungen
Autor: Schröer, K. J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heraus. Ueber das durch Abhäresis zu *er*, *er* gekürzte *her*, welches vornehmlich im 15. u. 16. Jahrh. (Wackernagel's Wtb. 278) und durchgängig auch bei Luther (z. B. im Matthäus: *erab*, 27, 40; *eraus*, 5, 26. 8, 34. 10, 14. 13, 48. 15, 18. 21, 12; *erbey*, 21, 34; *erfür*, 12, 35. 13, 52. 14, 14; *ernider*, 24, 17; *erwider*, 27, 3; *erzu*, 25, 20. 26, 60) als Vor-, seltener (Luther: Matth. 17, 27 *auffer*) und mehr in Mundarten auch als Nachsylbe erscheint, vgl. Z. V, 368. 468. VI, 108, II, 12. Kehrein, II, §. 240. — 5. *Gerach*, m., Geruch. — 6. *Dach*, n., Tuch, Gewand. — 8. *de uerm Wês*, die arme Waise. — *de hescht*, die hübscheste, schönste; Z. VI, 107, 8. — *an der Gemên*, in der Gemeine, Ortschaft.

Ueber die tiefere Bedeutung dieses einfachen Liedchens vergleiche man Jos. Halt- rich's anziehende Abhandlung: „Die Stiefmütter, die Stief- und Waisenkinder“ in der siebenbürg.-sächsischen Volkspoesie (Wien, 1856), woselbst auch S. 30 obiges Liedchen in anderer (Schäfsburger) Mundart mitgeteilt ist.

Sprachprobe aus Beneshäu *) in der Neitrer gespannschaft in Ungern.

Mitgeteilt von **Joseph Richter**, schullehrer, in Deutsch-Praben. **)

„Beklagung“ einer mutter am grabe ihres Kindes.

Ach, Pälla' mai's! trâija'tzogs kend mai's! bí zel e' de' vøgeþøn? —
 Ach! benn e' pē vo' bú anhâm kumma, hàt es glai' gesägt: „Ach, mu-
 ter maina! bú bàä't er denn? bú zait er denn rem gânga?“ Ach, Pälla'
 mai's! du laichter nâma mainer, bà mîe' â' zu laicht bàä' zum nenna! —
 5 Ach! ê's hàt se' mør je genug gebént, wà' âner sait of da àndara, pàþ
 of da letzta ştund, und e' hà-r-em net kina hêalf'n aþ dør himêlwâter
 efs kuma und da himêlmuter! — Ach, ê's hàt hàäl sai~ kraiz met ge-
 dàäld getrågn! Bí sel e' me' vån em raifên! bí sel e' me' wån em
 schaidøn? — Ach, Pälla' mai's, du gûts kend mai's, bà e' de' nimmer
 10 be' vøgeþøn! — Benn e' pē anhâm kumma, bel e' mai~ Pälla' sichøn,
 àder njent venna! — Ach, du trâija'tziga' plûm maina, bà du miø' asu
 schiø' pest vørplît!

Sprachliche erläuterungen

von professor **K. J. Schröer** in Presburg.

Ich freue mich, hier eine sprachprobe einer spielart der mundarten besprechen zu können, denen mein „beitrag zu einem wörterbuche der mundarten des ungrischen berglandes“ (s. zeitschr. V, 235 ff. u. VI, 89 ff.) gewidmet ist. Alles, was ich von diesen ansiedelungen zu sagen hätte, findet sich daselbst in der einleitung zusammengestellt,

*) Slawisch Majzel.

**) Slawisch: Německé Prawno, madjarisch: Német Próna.

worauf ich denn hiermit verweisen muß. Daß die vorliegende mundart dem kreise der mitteldeutschen mundarten angehört und von den andern deutsch-ungarischen mundarten, die ich in dieser zeitschrift (V, 501 ff.) bereits vorgeführt und als der bairisch-österreichischen mundartengruppe angehörig bezeichnet habe, grundverschieden sei, wird jedermann leicht wahrnehmen. Diese mitteldeutsch-ungarischen ansiedler mögen im ganzen zum teil seit sieben-, zum teil seit fünfhundert jahren von Deutschland getrennt sein und mit den Zipsern und Bergstädtern nur mehr einhunderttausend seelen betragen.

1. *Pállai* hörte ich in Neuhäu (madjarisch Uj-Lehota); obiges *Pälla'* ist mehr abgekürzt: Paulchen, Paul-lein. Obwol Paul auch im mhd. a u hat, so ist obiges *â* für nhd. a u doch jenen fällen anzureihen, wo mhd. ou steht: *lâfn*, *âch*, *pâm*, *frâ*, *lâb*, Deutsch Praben; Krickershäu (slavisch Handlowa). In der Zips ist dies a u meist *äu*, *éu*; hingegen mhd. *û* ist überall reines *au*: *laut*, *auß*, *braut* etc. Vgl. Schröer, 29. Die verkleinernde form *-la* ist auch allgemein im schlesischen gebirge, s. Weinhold, dialektforsch. 133. In Oberlausitz ist die verkleinerungsform auch nicht mehr *-chen*, sondern *-el*. Anton, I, 6. Im hennebergischen steht das (mehr alemannische als bairische, s. Z. III, 450) *-le* neben dem md. *-che*. Das *l* der diminutiva bezeichnet in diesen md. mundarten immer späteren einfluß des oberdeutschen. Ueber solchen einfluß s. W. Grimm's einleitung zu Athis, s. 8. Schmeller's gramm. s. 6. Weinhold's dialektforsch. s. 19. — *Pälla mai's*: das flectierte possessive pronomen nach dem hauptwort sieht ganz altertümlich aus (vgl. *kend mai's*, *muter maina*, *nûma mainer*, *plûm m.*). Im mhd. höchst selten (Grimm's gr. IV, 563): *liebe*; *kind mîne*; in den mundarten des ungr. berglandes häufig. — *trâija'tzek*, treuherzig. Das eu, mhd. iu, ist hier überall zu *âi* geworden und von dem *âi* (dem ei der schriftsprache), mhd. *î*, nicht unterschieden. Nur in Krickershäu unterscheidet man eu, das wie *âü* (wahrscheinlich ganz wie in den sette comuni; s. cimbr. wtb. 40, 26) gesprochen wird (*krâüz*, *dâütsch*, *nâü*), deutlich von ei, *ai*. In Neuhäu, Paulisch, Hochwies, Deutsch Pilsen (*Börzsöny*) steht für eu häufig *oi*, wie in manchen gegenden Schlesiens; s. Weinhold, dial. 62 f. Dies *oi* scheint aber auch andere doppel-laute zu vertreten; s. Schröer, 65. — *ja'tz*, n., herz, erinnert durch wegfall des r an die Aachener mundart; Müller-Weitz: *ha'tz*. Der wegfall des h ist durch die präjotierung des vocals herbeigeführt, eine eigentümliche erscheinung dieser mundart (vgl. Schröer, 65), die an das altnordische erinnert (*hjarta*, herz, *jardhar*, terrae, vgl. *jard*, *jerð*, terra; Schröer, 65). *e* für *i* in der endsilbe *-eg* ist wol nicht als ein erhaltenes mhd. *e* (aus *-ec*), sondern als das aus dem nd. in das md. eingedrungene bekannte *e* für mhd. *i* (s. Weinhold, dial. 31) anzusehn. Vgl. das sogleich darauf folgende wort: *kend*. — *bî*, wie. Die verwandlung eines jeden anlautenden w in *b* (vgl. *benn*, wenn, *bû*, wo, *bää't*, wart, *bää'*, war, etc.) teilen unsere mundarten nur mit den „cimbrischen“ in Italien; s. Schröer, 102. Vgl. Z. V, 267, 4. — *zel* = *sel* = *sül* (*ü* = *i* wird *e*, vgl. oben), soll; ebenso *zait*, seid. Ueber den wechsel zwischen *s* und *z* in diesen mundarten (der nd. ursprungs zu sein scheint) s. Schröer, 89. 107. — *e' de'*, ich dich; über *e* für *i* s. oben. — *værgesøn*, wahrscheinlich verschrieben für *wærgesøn* (wie unten: *vàn em* neben *wàn em*); denn unsere mundarten haben (außer in der Zips, in Geidel und Münichwies) immer *w* für anlautendes hhd. *f* und *v*, wie die mundart der sette comuni; s. Schröer, 49. 102. In Krickershäu: *wo'gesøn*, vergeßen.
2. *pē*, bin, s. oben. — *bû*, wo? irgendwo, mhd. *wâ*; das relative *wâ* bleibt, wie wir unten sehen werden, *bâ*, *bà*. *u* für hhd. *o*, *ô*, *u*, *û* bespricht Weinhold, dial. 56. 57. Vgl. auch Schmeller, gramm. §. 121. Schröer, 29. 101. — *anhâm*, heim; in der Zips, Oberpfalz: *eheim*, Schröer, 48. Schm. II, 193; *aheim*, Schröer, 59: in

- Deutsch-Pilsen: *hām*, domum, nach hause. Mhd. bedeutet *dâ* heime und *hie* heime domi; dieses *eheim* und *anheim* mag aus in heim, hin heim = in domum, domum versus, zu erklären sein. Vgl. Gr. gr. III, 136 (vgl. Wackernagel's leseb. I², 571, 3: hin heim zuo sînem wîbe; Ben.-Mllr. I, 653 citiert zwei stellen mit hin heim aus Rudolf's Barl. — *muter*, zuweilen *mûter*, *mûte'*, in Deutsch-Pilsen *môte'*; Schröer, 101. 19. Geradezu kurz ist das für mhd. *uo* stehende *u* in *gutt* (vgl. unten), wie im schlesischen (vgl. Weinh. dial. 55), in Deutsch-Pilsen *o*: *gott*.
3. *bää't*, waret (*e bää't*, *du bää'st*, *her bää'*, *bie bänden* — sic! —, *ie bää't*, *sei bänden*). — *er*, *er*, ihr; s. oben. — *rem*, für *herüm* (s. oben), herum; um, ahd. umbi, mhd. umbe und ümbe (Ben.-Mllr. III, 178), im schlesischen bei Flemming *ümb*, *ümm*, *üm*, wird in Krickelhäu *öm* (*öm wê*, warum?), in Deutsch-Praben *em*.
 4. *á'*, auch; s. oben. Z. V, 120, 13.
 5. *ê's*, es, das kind, Paulchen. Diese nasalierte form habe ich selbst in Deutsch-Praben vernommen; ein *enež* für jenes möchte ich darin nicht suchen, indem jener, jenes in Deutsch-Praben *jâner*, *ja's* heißt. — *je*, ja. In Krickelhäu ist die einfache bejahung: *jâ* (in Münichwies *jâu*); wo es mit der bedeutung des latein. tamen, wie hier, nachgesetzt wird, immer: *je* (in Deutsch-Praben, wenn ich nicht irre, in beiden fällen: *je*). Dieses *je* erinnert an angels. *gëa*, engl. *yea*, altfries. *jê* (goth. *jái* und *ja*). Grimm, gr. III, 764; ostfries. *ja*, *je*, *jo*; s. Z. IV, 129. — *gebént*, gewendet; s. oben. — *wà'*, von; s. oben. — *âner*, einer; mhd. *ei* ist *á*, mhd. *î*: *ai*, s. das folg. wort: *sait'*. Vgl. Schröer, 48. 65. — *of*, auf; s. Weinh. dial. 50, 3. — *pàß*, bis; s. Schröer, 39: *pòß*. Weinh. dial. 24. Schm. IV, 169. Z. II, 30.
 6. *hà-r-em*, habe ihm; über euphonisches *r* zwischen vocalen s. Grimm, gesch. d. d. spr. 312. Weinh. dial. 66. *kas-r-i*, kann ich (Ob. Nab), Schmeller, gr. §. 635. Z. III, 44, 6. 99. 173, 132. 392, 3, 35. — *kina*, können, für gekonnt. Die alte form des partic. prät. können, die kaum mehr zu erweisen ist (s. Grimm, gr. IV, 167 f.), hat sich in den mundarten erhalten. Krickelhäu hat schon: *gekiint* (*ech kâ*, *de kâ'st*, *he* oder *a kâ*, *biâ' kônna*, *ie kônt*), sowie schles. auch nur mehr *gekunt*, *gekint*. Weinh. dial. 130. — *hêlfn*, helfen, *gedâäld*, geduld: das *l* im in- und auslaut ist hier überall ganz eigen auszusprechen. An den meisten orten hat es etwas von dem *l* (= polnisch *ł*) der Siebenbürger Sachsen, wie es in den nördl. gegenden Schlesiens gesprochen wird; Weinh. dial. 65. Dies *l* nähert sich schon in Praben fast einer vocalischen aussprache (*kapelle* = *kapéü*, *öl* = *éü*) und wird in der Zeche (d. i. dem orte, der deutsch die Zeche, slav. *Cach* genannt wird) völlig zum vocal, so daß Geidl (ortsname) fast wie *Gârö*, *Gârü* klingt. — *aß*, bis; vgl. oben: *pàß*.
 7. *hääł*, halt, wie im österreichischen; die Norddeutschen, wenn sie uns nachahmen wollen, sagen dafür *halter*, worüber sich schon Schmeller, II, 185, geäußert hat.
 10. *bel-e' sichən*, werde ich suchen. In Deutsch-Pilsen drückt man das futurum gerne mit dem hilfszeitwort „wollen“ aus, wie im englischen: *harr harr*, *i bil dich mucken!* Schröer, 58. Daher vermute ich, daß hier auch *bel e'*, will ich, für „werde ich“ zu verstehen sei; sonst könnte es auch in *be'-l-e'*, werde ich, mit zwischengescho-benem euphonischen *l*, aufgelöst werden; vgl. *e' be' vorgeßən*. — *sichen* = *süchen*, suchen, vgl. oben: *rem*. Auch diese form ist schlesisch, s. Weinh. dial. 41, 11.
 11. *àder*, aber; Schröer, 30. Z. VI, 23. — *njent*, nirgend; Z. III, 216, 36. — *venna*, finden; s. oben. Schröer, 132. Z. II, 47. 50. 95, 15. 178, 4. 195. 420, 16. III, 100. 105. V, 211. — *asú*, also, so; Z. V, 209. 255, 82. 270, 36. 133, II, 26.

12. *schio'*, schier, bald, ahd. scioro, sciero, scero, mhd. schiere; vgl. Schröer, 92 und slavisch skoro. Z. IV, 103, 12. VI, 18.

Sprachproben aus Niederösterreich.

Mitgetheilt von Johann Wurth, Lehrer, in Münchendorf.

I. D. Wàerät säg' i' mei' Lébtə' nimmə'.

(Aus Heiligen-Kreuz bei Baden.) *)

es is əmål ə Bau'nbuə in d' Fremd' gāngə, und den hāt hāt sei' Väder ei'prägt, er sōll immə' d' Wàerät säg'n. Hiəz is ər əmål in ə Wirtshaus kemmə, dà is ə bukləti Wirtin dā g'wést; zu deərə' hāt ə' g'sāgt: „Grüəß' di bukletī Frau Wirtin Gōtt!“ Dəs hāt d' Wirtin və'-dròß'n, und si hāt 'n dāfür ə Weil ā'prüg'ln låß'n. 5

Bāld drauf is ər in ən āndə's Wirtshaus kemmə, wò ə scheəglətə' Wirt dā g'wést is. Zu den hāt ə' g'sāgt, weil 's scho' Nācht wor'n is: „I' tát' in scheəglət'n Herrn Wirt bitt'n um ə Nāchthiəwri'!“ Übə' dās is də' Wirt hárb wor'n, und hāt 'n gār außischmeiß'n låß'n.

Hiəz is də' Bau'nbuə ə' hárb wor'n und hāt g'sāgt: d' Wàerät säg' 10
i' mei' Lébtə' nimmə'!

II. Dər Àənaugəti und də' Bukləti.

(Aus Trunau.) **)

əmål is in āllə' Fruə ən Àənaugətə' und ə Buklətə' z'sāmmkemme. Dā hāt dər Àənaugəti zun Buklēt'n g'sāgt: „də' Védə' muəß àwə' heūt scho' weit gràest sei', weil ə' scho' sò ən hog'n Berg' hintə' seinə' hāt!“ — „Nō, und də' Védə' muəß heūt scho' gār fruə aufg'stānd'n sei', weil 15 nit əmål no' ālli Fenstə'lād'n òffə' san!“ hāt drauf də' Bukləti g'sāgt.

III. Də' Schwāb, der ən Ésl' ausbrüt't.

(Aus Wien.) ***)

es is əmål ə Schwāb auf dē Štrāß'n gāngə. Dā is ə Fūrmānn mit ən Wāg'n vòl Plüzə' də'herg'fārn. Jétz hāt də' Schwāb g'frāgt, wās ə' dà hāt? Drauf sägt də' Fūrmānn: Ésl'! er sōll im ə' ākauffm. Jétz hāt də' Schwāb g'frāgt, wās ə' dəmit tá' sōll? „Nō,“ sägt də' 20

*) Erzählt von der Frau Stifsgärtnerin daselbst.

**) Erzählt von meiner sel. Mutter.

***) Von einem Schulmädchen erzählt.